

Europarat

Handwerk in der Denkmalpflege

Europarat – Kongreß

Fulda, 2. bis 6. Juni 1980

Schlußempfehlung

Die Teilnehmer am Kongreß „Handwerk in der Denkmalpflege“ sind der Bundesrepublik Deutschland, dem Land Hessen, der Stadt Fulda und dem Deutschen Nationalkomitee für Denkmalschutz

überaus dankbar für die großartige Gastfreundschaft und die beispielhafte Organisation dieser ersten Tagung für Denkmalpfleger, Architekten und Handwerker, die Gelegenheit zum Studium und zur Diskussion gemeinsamer Probleme bot.

Sie beglückwünschen die deutschen Behörden zu ihrer Initiative, in der ehemaligen Propstei Johannesberg, Fulda, ein Zentrum zur Fortbildung für Handwerk und Denkmalpflege einzurichten, das eine empfindliche Lücke in der beruflichen Ausbildung schließen wird. Sie hoffen und wünschen, daß dieses Beispiel nach Möglichkeit auch in anderen deutschen Landschaften und in anderen europäischen Ländern Schule machen wird.

Die Kongreß-Teilnehmer verabschiedeten die folgende Empfehlung:

Das bauliche Erbe, das einen entscheidenden Anteil am kulturellen Reichtum Europas hat, ist in Jahrhunderten von Handwerkern mitgeschaffen. Seine Erhaltung und Sicherung für die Zukunft wären ohne Handwerker nicht denkbar. Es ist verletzlich und unterliegt heute allen erdenklichen Gefahren.

Wenn es auch künftigen Generationen überliefert werden soll, bedarf es einerseits regelmäßiger Betreuung durch Fachleute; andererseits muß es unter Erhaltung seiner historischen und ästhetischen Werte den modernen Bedürfnissen angepaßt werden. Zudem ist unsere Gesellschaft heute in Gefahr, eine ihrer wichtigsten Grundlagen zu verlieren – handwerkliche Kenntnisse und Fertigkeiten.

Die gesicherte Zukunft des Handwerks ist somit eine dringende kulturelle Verpflichtung für alle Völker Europas.

Deshalb haben die Mitgliedstaaten des Europarates in der Europäischen Denkmalschutz-Charta im Jahre 1975 die Bedeutung des Handwerks für den integrierten Denkmalschutz hervorgehoben und die Notwendigkeit unterstrichen, die Ausbildung und den Einsatz qualifizierter Arbeitskräfte auf dem Gebiet des Denkmalschutzes zu fördern.

Trotz allgemein wachsender Einsicht in die Notwendigkeit, das bauliche Erbe in seiner gesamten Vielfalt und seinem Reichtum zu erhalten, und trotz der verstärkten

Wachsamkeit der Regierungen, insbesondere seit dem Euro- päischen Denkmal- schutzjahr 1975, ist die Zukunft des baulichen Erbes keineswegs gesichert, wenn die Zahl der Handwerker, die in der Lage sind, eine denkmalgerechte Restaurierung durchzuführen, ungenügend ist.

Die verschiedenen Gründe hierfür sind:

1. **Überbewertung industrieller Arbeitsweise**

Der rasche Wiederaufbau nach dem zweiten Weltkrieg und der anschließende wirtschaftliche Aufschwung haben zu einer Rationalisierung im Baugewerbe geführt. Sie wird bestimmt von einer Industrie, die den Akzent auf Vorfertigung und Standardisierung legt.

Aus vorgeblich wirtschaftlichen Gründen sind oftmals traditionelle Materialien und Arbeitsweisen zugunsten von Ersatzprodukten und industriellen Verfahren verdrängt worden.

Diese Veränderungen drohen in vielen Ländern das traditionelle Handwerk zu ersticken.

2. **Unregelmäßige Arbeit und unbefriedigende Arbeitsbedingungen für die Handwerker**

Die Arbeitsbedingungen für Handwerker sind oft sehr belastend. Die Nachfrage auf dem Gebiet der Restaurierung ist unterschiedlich und unbeständig. Auch heute noch unterliegen die von der öffentlichen Hand und von Privatleuten hierfür bereitgestellten finanziellen Mittel ökonomischen Schwankungen und wechselnder Wertschätzung des baulichen Erbes.

Diese Situation hat dazu geführt, daß Handwerker oft lieber Arbeiten in Betrieben übernommen haben, die größere Sicherheit und eine stabilere Beschäftigungslage garantieren.

3. **Unzureichende Bedingungen und Motivationen**

Mit der Industrialisierung ist handwerkliche Tätigkeit spürbar abgewertet worden, die Handwerker wurden deklassiert. Dazu macht das Fehlen von angemessener beruflicher Anerkennung die Nachwuchsfrage immer schwieriger.

4. **Lücken in der Berufsausbildung**

In vielen Ländern messen Lehre und Schule der Unterweisung in traditionellen T e c h n i k e n z u w e n i g B e d e u t u n g bei; theoretischer Ausbildung und der Anwendung industrieller Techniken und Materialien wird ein unangemessenes Übergewicht zugesprochen; die Schulen verfügen nicht immer über Lehrkräfte mit ausreichenden Kenntnissen in traditionellen Gewerben, und offene Lehrstellen sind oft begrenzt.

5. **Erweiterung des Denkmalbestandes**

In vielen europäischen Ländern gibt es noch genügend Handwerker, die sich auf die Erhaltung der großen und bedeutenden Baudenkmäler spezialisiert haben. Im Laufe der letzten Jahre hat sich jedoch der Denkmalbegriff erweitert und auch die bescheideneren Bauten und die anonymen Architektur mit einbezogen. Diese Erweiterung hat eine Nachfrage nach qualifizierter Arbeit bei den wichtigsten mit der Denkmalpflege verbundenen Gewerken mit sich gebracht, welche die augenblicklichen Kapazitäten auf seiten des Handwerks übersteigt.

Die Teilnehmer am Fuldaer Kongreß haben diese Probleme deutlich gemacht und richten die folgenden Empfehlungen an den Europarat, die Mitgliedstaaten, regionale und lokale Behörden, Kammern und Berufsverbände sowie für die Ausbildung verantwortlichen und betroffenen Firmen.

1. Wiederaufwertung der handwerklichen Berufe

Das Handwerk muß die soziale Stellung wiedererhalten, die es im Zuge der Industrialisierung verloren hat. Diese Wiederaufwertung muß nach Kräften unterstützt werden.

Ein handwerkliches Berufsethos ist zu fördern, die damit verbundenen überlieferten Wertvorstellungen sind zu bewahren.

2. Arbeitsorganisation

Um handwerkliche Qualität sicherzustellen, müssen folgende Bedingungen bei der Planung von Restaurierungsarbeiten berücksichtigt werden:

- a) gründliche Arbeitsvorbereitung mit realistischer Ablaufplanung, Kostenschätzung und Terminen;
- b) Beschränkung der Ausschreibung auf qualifizierte Betriebe; das niedrigste Angebot führt nicht notwendig zum gewünschten Ergebnis;
- c) die Kontinuität des Personals bei Leitung, Überwachung und Ausführung der Arbeiten;
- d) Heranbildung eines spezialisierten Teams in allen am Denkmalschutz interessierten Betrieben;
- e) enge Zusammenarbeit auf allen Ebenen zwischen den an Restaurierungsarbeiten Beteiligten; der Handwerker sollte von Anfang an herangezogen werden, damit er als einer der Hauptbeteiligten einen Überblick über den gesamten Arbeitsprozeß erhält, an dem er teilnimmt.

3. Berufliche Ausbildung

- a) Die Berufsausbildung muß das Schwergewicht auf die praktische Arbeit auf der Baustelle und in der Werkstatt legen und muß durch angemessenen theoretischen Unterricht ergänzt werden.
- b) Außerdem sollte dem Junghandwerker eine Allgemeinbildung und Kenntnis historischer Techniken gegeben werden, die ihn dazu befähigt, seine Arbeit in größerem Zusammenhang einzuordnen.
- c) Wegen des Dienstes, den die Meister der Allgemeinheit leisten, sollten die Behörden ihnen die Lehrlingsausbildung erleichtern.
- d) Die Ausbildung muß mit anerkannten Zeugnissen abschließen und damit zu einer beruflichen Qualifikation, z. B. der Meisterprüfung, führen, die der Ausgangspunkt eines attraktiven beruflichen Aufstiegs werden kann.
- e) Weiterbildung und Spezialisierung müssen durch die Institutionen des Handwerks, durch fachlich orientierte Schulen und durch Spezialisierungszentren organisiert werden.
- f) Deshalb ist die Schaffung von solchen Zentren auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene mit möglichst breitem Zugang wichtig.

- g) Begegnung und Austausch von jungen Handwerkern zwischen den europäischen Ländern sollten besonders vom Handwerk gefördert werden.

4. Information

- a) Institutionen, Schulen und Forschungseinrichtungen sollten dem Handwerk Informationen zu Materialien, Produkten und Techniken liefern.
- b) Wer seine Wohnumgebung verbessern will, sollte in seiner persönlichen Initiative von qualifizierten Handwerkern informiert, beraten und unterstützt werden.
- c) Politiker sollten die Probleme des Handwerks kennen, um zu seinen Gunsten eingreifen und seine Wiederaufwertung fördern zu können.
- d) Die Öffentlichkeit, besonders die Jugend, sollte auf die Bedeutung des Handwerks in der heutigen Gesellschaft hingewiesen werden.

5. Finanzielle und wirtschaftliche Anreize

Unter den zahlreichen verschiedenen Förderungsmaßnahmen für die Neubewertung des Handwerks müssen die verantwortlichen Behörden der regelmäßigen Unterhaltung und Konservierung ebenso eine Priorität einräumen wie der verlässlichen Mittelvergabe, um einen gesicherten Beschäftigungsgrad in diesem Bereich zu garantieren.

Um bestimmte regionale Engpässe zu beheben, müßte der Aufbau eines europäischen Material- und Werkzeugaustauschs eingeleitet werden.

6. Weiteres Vorgehen

Die Teilnehmer erhoffen eine Fortsetzung dieses Treffens durch die Organisation von Kolloquien und Seminare, auf internationaler und nationaler Ebene, die der Vertiefung und Verbreitung der auf dem Kongreß aufgeworfenen Probleme dienen sollen.

Alle diese Maßnahmen werden dazu beitragen, dem Handwerk, das trotz der seit Beginn unseres Jahrhunderts ständig wachsenden Schwierigkeiten ein kulturell, wirtschaftlich und sozial bestimmter Faktor geblieben ist, den ihm zustehenden Rang zurückzugeben.

Ermutigt durch eine Bewußtseinsänderung in der Öffentlichkeit und mit wirkungsvollerer behördlicher Unterstützung wird es den ihm zustehenden Platz in der Welt von heute wieder einnehmen.

Indem es sich an die schöpferischen Fähigkeiten des Menschen wendet, bietet es eine gültige Alternative zu einer einseitig auf die industrielle Technologie ausgerichteten Gesellschaft und trägt so dazu bei, unserem Leben einen menschlichen Maßstab zu geben.